

Auch unter Kardiologen gibt es Vorreiter auf dem Datenhighway

# Der Zugang muß erleichtert werden

**K**ardiologen, die Webseiten aufmachen und sich und ihre Praxis im Internet präsentieren, sind dünn gesät. Seit etwa vier Monaten Mitglied der kleinen Gemeinde ist Dr. Berthold Ritter aus Emmendingen bei Freiburg – primär „aus Spaß an der Sache und Spielerei“, wie er sagt. Ritter gehört zu den Pionieren im Netz, bestätigt auch der Münchener Kardiologe Prof. Sigmund Silber: „Höchstens 20 niedergelassene Kardiologen besitzen eine Website.“

Silber kennt sich aus, denn er ist selbst seit bereits zwei Jahren mit eigener Homepage vertreten und für den Internetauftritt des Bundesverbands Niedergelassener Kardiologen (BNK)

## 300 Kardiologen diskutieren online im BNK-Mailingforum.

konzentrieren zu können. Aber eine wirtschaftliche Bedeutung der Online-Darstellung sieht Ritter nicht: „Ich habe bisher auf diesem Weg keinen einzigen Patienten gefunden.“ Ein Grund sei, daß er als Kardiologe 95 Prozent seiner Patienten überwiesen bekomme. Mit monatlichen Kosten zwischen 15 und 50 Mark für eine eigene Inter-

net-Adresse, die Domain, müsse ein Kardiologe – je nach Seitenanzahl der Darstellung – rechnen. Die Erarbeitung der Seite kostet etwa 400 Mark. „Gut gemachte Domains kosten ab 2000 Mark“, verrät er.

Aber auch mit dem Mindesteinsatz von 15 Mark im Monat für nur eine Internetseite komme ein Kardiologe nicht weit. Denn nach den Richtlinien der Bundesärztekammer (BÄK) darf die eigentliche Homepage nur ein virtuelles Praxisschild sein. (Siehe Kasten.)

Auch Ritter gehört zu den Kritikern des per Berufsordnung eingeschränkten Internetgebrauchs, den er für „nicht zeitgemäß und nicht sinnvoll“ hält. „Insbesondere das Verbot von Links ist abstrus – sie sind doch gerade das Interessante am Internet.“ Die mögliche Motivation der BÄK, den Trend ins Netz und das Aufbrechen

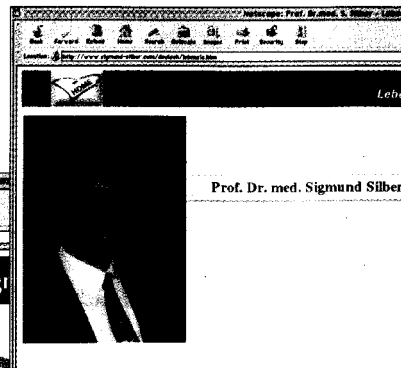
des standesrechtlichen Werbeverbots „durch langweilige Darstellungen“ zu bremsen, hält er zudem für überflüssig: „Kein einziger Patient wechselt den Arzt wegen dessen Web-Auftritt“, ist sich Ritter sicher.

### Fachdiskussion und Sammeleinkauf

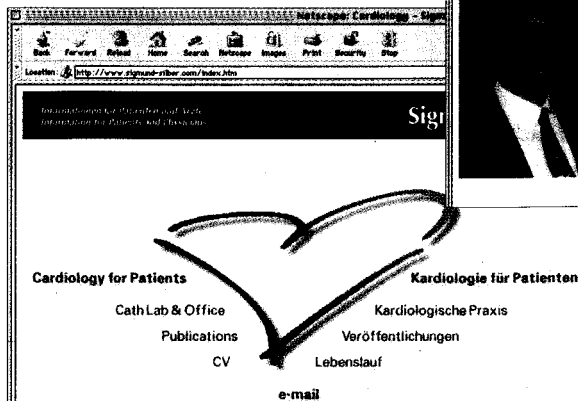
Auch Prof. Silber ist sicher, eine eigene Präsentation habe „keinen prinzipiellen Nutzen“. Dennoch hält er es für unabdingbar, generell auf das Internet zuzugreifen: „Beispielsweise 'Medline' zu nutzen, ist für jeden niedergelassenen Kardiologen essentiell.“ Eine weitere herausragende Möglichkeit des WWW sei die fachspezifische Diskussion, wie sie der BNK selbst bietet: Eine BNK-Mailinglist stehe allen Mitgliedern, die eine E-mail-Adresse besitzen, offen. „Hiervon machen fast alle Gebrauch“, stellt Silber fest.

Fragen an die Kollegen können an eine BNK-interne E-mail-Adresse gesandt werden. Die eingehenden Fragen und Antworten gehen wieder an alle Teilnehmer. „Unser kardiologisches Fachforum kann von allen verfolgt werden, auch wenn der einzelne nicht aktiv teilnimmt“, erläutert Silber.

Einer der Diskussionsteilnehmer ist Homepage-Pionier Ritter. Ihm ist nicht



Prof. Sigmund Silber,  
Homepage-Pionier



### Webregeln

zuständig. Den Gang ins Netz initiierte er 1995. Damit waren die Kardiolo-

Die Bundesärztekammer hat Richtlinien herausgebracht, die die Patientenwerbung über das Internet einschränken. Ein Kuriosum: Wer das Internet-Angebot der BÄK besucht, findet die Regeln allerdings nicht. Die

zuständig. Den Gang ins Netz initiierte er 1995. Damit waren die Kardiologen als einer der ersten Ärzteverbände im WWW wahre Vorreiter, so Silber.

### Kein direkter wirtschaftlicher Effekt

Welchen Nutzen bietet der Trend? Sein Wunsch sei „der informierte Patient“, erklärt Ritter. Er wolle das Spektrum an kardiologischen Untersuchungsmöglichkeiten in einer für Laien verständlichen Form darstellen. Grundlagen zu vermitteln, mache im Internet Sinn. Damit verbinde er die Hoffnung, seine Sprechstundenzeit effektiver auf die individuelle Beratung

Die Bundesärztekammer hat Richtlinien herausgebracht, die die Patientenwerbung über das Internet einschränken. Ein Kuriosum: Wer das Internet-Angebot der BÄK besucht, findet die Regeln allerdings nicht. Die Bayerische Ärztekammer hat dagegen eine aktualisierte Version ins Netz gestellt. Auch die KV Nordrhein-Westfalen informiert in ihrem Angebot über Möglichkeiten und Einschränkungen des Internet-Gebrauchs.

Und dies sind die wichtigsten Grundregeln: Im Prinzip darf auf der ersten Seite eines Arztes, der sogenannten Homepage, alles stehen, was auch auf dem Praxisschild zu finden ist. Ein Streitpunkt ist allerdings zum Beispiel, ob es zulässig ist, die Zusatzbezeichnung Allergologe aufzuführen. Dies soll derzeit gerichtlich geklärt werden. Auf weiteren Seiten dürfen laut KVNo Sondersprechzeiten, Teilnahmen an ausgewiesenen Qualitätssicherungsmaßnahmen und erworbene, jedoch nicht fuhrbare Bezeichnungen nach der Weiterbildungsordnung, aufgeführt werden.

Auch populärwissenschaftliche, medizinische Darstellungen sind erlaubt, wenn sie der Aufklärung und Information der Öffentlichkeit dienen.

Fraglich ist derzeit, ob diese Einschränkungen rein akademischen Charakter haben, oder ob ihre Einhaltung tatsächlich überwacht wird. (lr) ■

werden, auch wenn der einzelne nicht aktiv teilnimmt“, erläutert Silber.

Einer der Diskussionsteilnehmer ist Homepage-Pionier Ritter. Ihm ist nicht nur der Fachaustausch wichtig; interessiert ist seiner Meinung nach auch die Möglichkeit, online Sammeleinkäufe medizinischer Geräte zu koordinieren.

Rund 300 Mitglieder nutzen regelmäßig die BNK-Online-Liste. „Das ist eine erfreuliche Zahl“, sagt Silber, der aber andererseits bedauert, daß der BNK das Ziel, die Verbands-Kommunikation bis zum Jahr 2000 ausschließlich elektronisch zu führen, nicht erreichen wird. „Der Internetzugang muß erleichtert werden“, fordert er. „Alle, die die neue Technik anspricht, setzen sie auch ein“. (tb) ■

## Wie wird das Internet genutzt?

# Kardiologen führen das Feld an

**A**uch die ärztlichen Selbstvertretungsorgane sowie die Arbeitsgemeinschaft LA-MED/Kommunikationsforschung im Gesundheitswesen interessieren sich für die Nutzung der neuen Medien durch Vertragsärzte.

Wie eine Umfrage der LA-MED unter 1203 Praktikern, Allgemeinmedizinern und Internisten zeigt, nutzen zwar erst knapp 20 Prozent die neuen Internet-Möglichkeiten; die Zahlen seien aber im Vergleich zum Vorjahr deutlich auf mehr als das Doppelte gestiegen. Vor Praktikern und Allgemeinmedizinern führen die Internisten inklusive Kardiologen das Feld

## Die Zahl der Nutzer ist im Vergleich zum Vorjahr auf das Doppelte gestiegen.

aller untersuchten Fachärzte mit einem Modem oder einer ISDN-Karte ausgerüstet – 20 Prozent sogar mit beidem. Theoretisch könnten sie also auf den Datenhighway fahren. Auch hierbei liegen die Internisten mit etwa 55 Prozent vor den Praktikern und Allgemeinmedizinern mit 44 Prozent. Zu 20 Prozent wird das Datennetz zur wissenschaftlichen Recherche genutzt. Spitzenreiter der Online-Nutzung ist mit 35 Prozent die Datenübertragung zwischen Praxis und La-

Bayern (KVB) die Akzeptanz des WWW unter ihren Vertragsärzten feststellen: Auf die Umfrage antworteten knapp 3500 Kardiologen und andere Niedergelassene. „Die Zahl der Internet-Nutzer zeigte sich überraschend hoch“, kommentiert Christoph Goetz, Leiter des Bereichs „Telemedizin/EDV in der Arztpraxis“, der KVB das weiß-blaue Ergebnis.

Die bayerischen Vertragsärzte liegen mit ihrer deutlich gewachsenen Akzeptanz voll im Trend. Nach eige-

gehen etwa 40 Prozent aus der Praxis, 80 Prozent von zu Hause aus online. Zudem belegen die bayerischen Zahlen, wieweit EDV- und Internet-Nutzung auseinanderklaffen: „78 Prozent der bayerischen Praxen rechnen per Datenträger ab, aber nur etwa die Hälfte nutzt das Internet“, so Goetz.

Der Grund hierfür könnte eine dringende Empfehlung der KVB sein, mit der sie der Problematik des offenen Zugangs von Praxisrechnern ins Internet begegnet: Die Verbindung sollte nur mittels eines getrennten Einzelrechners (Standalone) oder eines Rechners durchgeführt werden, der über geeignete Schutzmechanismen